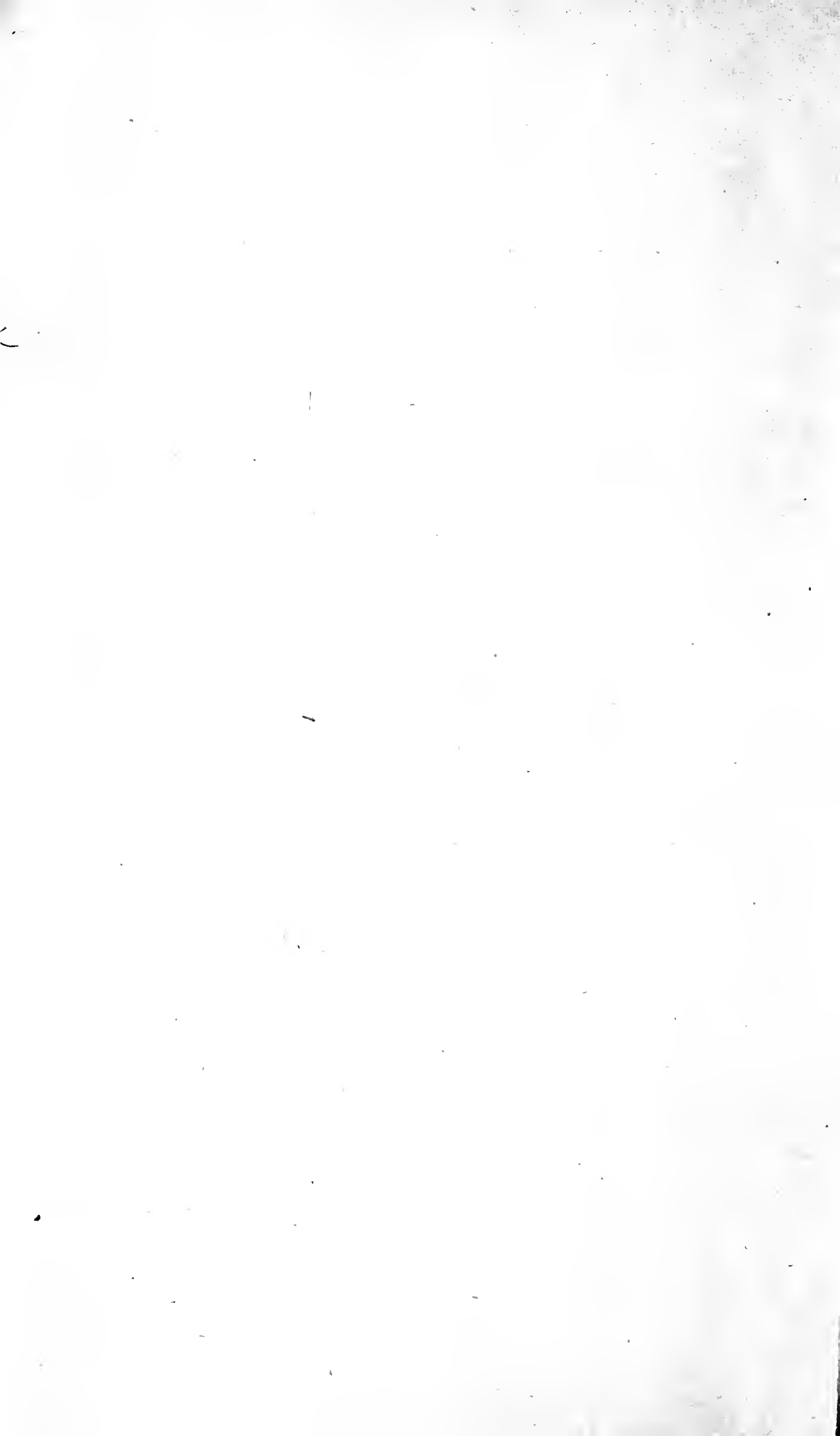
ROBERT REDSLOB

D'r Schlitterhannes

Elsässisches Bauerndrama
in zwei Akten



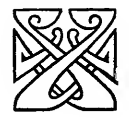
Strassburg
Verlag von Eduard van Hauten
1907



Robert Redslob.

D'r Schlitterhannes.

Elsässisches Bauerndrama
in zwei Akten.



STRASSBURG.
Verlag von Eduard van Hauten.
1907.

M. DuMont Schauberg, Straßburg.

Meiner Mutter.

Vorrede.

Ich empfinde es als meine Schuldigkeit, an dieser Stelle dem Direktor des Elsässischen Theaters, Herrn Gustav Stoskopf, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die freundschaftliche Art, in welcher er mir bei der Abfassung dieses Werkes Rat und Hilfe gewährt hat.

Robert Redslob.

Personen.

Der Klosterbauer
Mathias } seine Söhne
Hannes }
Der Sägerfranz
Mariann
Die Spindelgret
Schlitter.

Das Stück spielt am Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Waldbergen hinter dem Odilienkloster.



I. Akt.

[Reiche, altelsässische Stube in einem Waldbauernhof aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Das Haus öffnet sich hinten auf eine lange Holzgalerie mit weiter Aussicht auf die Tannenberge. Einige Stufen führen links zu einer Tür. Vorn in der Ecke steht ein Hausaltar mit einem Muttergottesbild.]

I. Szene.

[Die Spindelgret, eine Greisin, sitzt gebeugt am Rocken vor dem Herdfeuer. Einige Schlitter, darunter der Sägerfranz, stehen an der Galerie und schauen nach den Bergen, wo ein heftiges Gewitter herüberzieht. Mehrere andere arbeiten an einem Schlitten.]

Erster Schlitter:

S het in d Rottann geschlaaue. Ich hab s sähn leichte.

Zweiter Schlitter:

S isch gsin wie am helllichte Mittaa.

Erster Schlitter:

Mer hätt gemeint, dr Wald brennt.

[starker Donnerschlag.]

Die Spindelgret:

Maria Josef! Han Erbarme mit uns arme Synder! [sie schlägt das Kreuz.]

Erster Schlitter:

Heere-n-Er, wie d Tanne krache?

Zweiter Schlitter:

Do spare mer Holzhauersarweit.

Der Sägerfranz:

Heere-n-Ers, dort im Abgrund?

Erster Schlitter:

S isch dr Bach, wo dunnert.

Zweiter Schlitter:

D Felse gehn nunter.

Der Sägerfranz:

Dr Berri hebt nimm zamme.

[Donnerschlag.]

Die Spindelgret:

Jetz isch d Zit, wo dr Geischt umgeht in dr Schlucht.

Erster Schlitter:

Geh, Grossmüter! Wär glaubt noch an dänne Geischt?

Zweiter Schlitter:

Wär anne glaubt? Ich glaub anne. Min Vater seli het ne gsähn. [Eine Stille.]

Der Sägerfranz:

Hesch schun nabgelüjt, wie d iwer d Bruck bisch gfahre?

Erster Schlitter:

[er schüttelt den Kopf.]

Zweiter Schlitter:

Ich hab au niemols geträjt. — Dü weisch, sie saaue, wemmer nablüjt, ze dräjt sich dr Wald, dr Berri, dr Abgrund, alles eim um de Kopf un mer styrzt mitem Schlitte—n—in de Felsebach.

Der Sägerfranz:

S isch so tief wie drejmol unsri Kirich. — Einmol haw ich welle nunterlüje. — I hab nur de wilde Bach gsähn, wo d Felse rollt. Ihr heere s drüsse, wie er dunnert. Awer dort isch er so

tief drunte gange, daß ich ne nimm hab gheert. — [Mit dem Ausdruck des Entsetzens:] Noo het s mi gepackt. Noo het s an mir gezöje. Noo haw i nimm gewißt, wo dr Himmel isch und d Ärde. — Un mit de Nejel haw i mi in d Bruck gegrawe. Un dr Schlitte mit de Baim isch nunter in de-n-Abgrund, un d Stämm — sin versplittert wie Glas.

[Ferner Donner.]

Die Spindelgret:

Ze kannsch im Herrgott danke. E manicher isch au eso vorwitzi gsin wie Dü. Un er isch mit sim Schlitte nab. Un s het ne kener meh gsähn.

Der Sägerfranz: [nachdenklich.]

Un Mensche han die Bruck geböje? Dis will mer niemol in de Kopf. — Hesch Dü sie noch kennt, Spindelgret?

Die Spindelgret:

Min Großmüter het sie gsähn. Es sin zwei Bryder gsin, zwei Riese, so furichtbar gewachse wie d Tanne vum Berri. Die han d Bruck geböje. — [geheimnisvoll, schauernd.] Mer saat, s isch e Styck drinne vum Heiland sinem Kriz. — Un wie d Bruck ferti isch gstande, no sin sie in d Yfersucht kumme weje-n-eme Maidel. Un sie han drowe gerunge-n-uf dr Bruck. Un dr eind Brüder het de-n-andre nabgstyrzt in de-n-Abgrund. — Jetzt geht er um als Geischt. Er müß de Brüder

süche. Mer heert sin Stimm üs de Felse un üßem Bach wie üßem Grab. — Er rüft de Brüder.

[Die Schlitter horchen voll Entsetzen. Eine Stille. Leise verhallender Donner.]

Un dorum heißt mer sie d Geischterbruck.

Zweiter Schlitter:

Un wie lang steht sie jetz schun?

Die Spindelgret:

S sin meh wie hundert Johr.

Zweiter Schlitter: [Er schüttelt den Kopf.]

Un wie lang wurd sie noch stehn?

Erster Schlitter:

Die Bruck isch fescht. An däre brecht sich dr Sturm un dr Gewitterbach.

Zweiter Schlitter:

Awer so e Wetter het sie noch nit erläbt.

Erster Schlitter:

Un wenn e Wetter üs dr Hell tät fahre, sie tät em trutze.

Zweiter Schlitter:

Fryhjer haw i a so geredt. Awer heere-n-uf mich: — [leise, unheimlich.] Sie hebt nimm wie fryhjer. — S isch nit s erscht Mol, daß ich s Ejch saa.

Erster Schlitter:

Un s isch a nit s erscht Mol, daß mer lache-n-iwer Dini Angscht.

Der Sägerfranz:

Dis isch ken Angscht. Er kann erächt han. Mir isch s a schun gsin, wie wenn i ebs hätt gheert.

Zweiter Schlitter:

Noch gescht, wo ich driwer bin gfahre mitem Schlitte, ze het sie gezittert.

Erster Schlitter:

E jedi Schlittebruck zittert, wemmer driwer fahrt.

Zweiter Schlitter:

Dis isch ebs andersch gsin. Sie het gezittert wie e füler Baum, wemmer mit der Axt nynhaut, un sie het gekracht so myd un schwär.

Erster Schlitter:

Sie steht schun hundert Johr.

Zweiter Schlitter:

S Wasser freßt an dr Bruck. Dis isch e langsami Arweit.

Der Sägerfranz:

Dr Wasserfall staibt driwer nüs. Mer kann als d Sunn nimmi sähn. Mer geht im e Sturmräje, wemmer iwer d Bruck fahrt. S kann schun wohr sin. S Wasser freßt an dr Bruck.

[Er wird nachdenklich.]

Die Spindelgret:

Isch s Wetter verbej?

Erster Schlitter:

S isch schun iwer d Berri. S zehjt geje de Rhyn.

Zweiter Schlitter·

Ich heer noch e Dunner.

Erster Schlitter

Dis isch dr Bach do drunte.

Zweiter Schlitter:

[Er zeigt hinauf.]

An der Spesburi wurd s hell.

Die Spindelgret:

Mer sicht d Sunn noch emol.

Der Sägerfranz: [hinaufschauend.]

Lüj, d Tyrm, die leichte so rot.

[Eine Stille.]

Die Spindelgret:

Ich mein' als, — s Hüs zittert.

Erster Schlitter:

Dis isch dr Bach, wo d Felse schleift.

Zweiter Schlitter:

Er tät bal de Berri nabrisse.

Die Spindelgret:

Dis Hüs het noch nie gezittert.

Zweiter Schlitter:

[Er ist auf die Galerie gestiegen.]

Maria Josef!

Erster Schlitter: [Er eilt ihm nach.]
Dr Bach geht nuf bis ans Herrgottsbild.

Die Spindelgret [grauenvoll]:
Dis bedit e-n-Unglyck, — wenn dr Heiland an sim Kriz nimm sicher isch. Vor drissig Johr, do isch s Wasser au nuf bis an de Heiland un het gfresse-n-am Kriz. — Un noo het s d Revolütion gänn.

Zweiter Schlitter: [Seufzend.]
Was wurd s jetz fur e-n-Unglyck gänn?

Die Spindelgret: [Sie schüttelt den Kopf.]
Was soll noch fur e-n-Unglyck kumme-n-iwer uns, zither daß dr Antichrischt isch kumme-n-iwer dis Land? Unsri Felder sin verträtte. Unsri Hyser sin verbrennt. Unsri Kinder sin tot. [Sie steht auf.] — Jä! Ein Unglyck kennt s noch gänn, ein Unglyck: — Wenn dr Napoléon widderkämt.

[Eine Stille. — Tiefe Bewegung.]

Der Sägerfranz:
Er kummt widder.

[Eine Stille.]

Die Spindelgret:
Noo wur ich ne fröje: Was hesch mit mine Kinder geton? Vier Enkel haw ich ghet. Alli vier hesch dü gholt, un s isch kener zeruck.

Zweiter Schlitter:

D Tote wure-n-üs de Gräwer ufstehn.

Erster Schlitter:

Er müß mit de Tote -n-in d Schlacht.

[Eine Stille.]

Der Sägerfranz:

Un ich saa s Ejch, er kummt widder. Un wenn sich d Welt geje ne zammetüt, er kummt widder.

Zweiter Schlitter:

Wär wurd uns bschytze?

Erster Schlitter:

Dr Herrgott isch noch do.

[Sie schweigen in düsterm Nachsinnen. Mathias geht langsam über die Galerie. Er schaut eine Weile nach den Bergen. Dann kommt er in die Stube.]

II. Szene.

Die Vorigen. Mathias.

Mathias:

Isch dr Vater dheim?

Der Sägerfranz:

Er isch dänne Morje nunter noch Andlau.

Mathias:

Wenn het er gsaat, daß er heime kummt?

Der Sägerfranz:

Wenn d Sunn nabgeht. Awer jetz wurd s schun Naacht, un er isch noch nit do.

Mathias:

Er isch ins Wetter kumme.

Der Sägerfranz:

Er wurd by de Holzhauer im Welschbrüch gebliwe sin.

Mathias [zögernd]:

Hesch nit gheert, was er will in Andlau?

Der Sägerfranz [mit einem Seufzer]:

S het gheisse, s sin zwei heimkumme-n-üs Rüßland. Die will er früje, -n-ob sie ebs wisse vum Hannes.

Mathias:

[Er erschrickt. Er sucht ein Zittern zu verbergen. — Dann jäh abbrechend]

D Baim myhn noch hit uf de Holzplatz nunter in d Säj.

Zweiter Schlitter:

In dr Naacht?

Die Spindelgret:

Noch dämm Wetter?

Zweiter Schlitter:

Bür, dis heißt Gott versüche.

Mathias:

S sin zwei Schlitte. Ich fyhr de-n-erschte. Einer müß noch mit mir.

Zweiter Schlitter:

Un wenn d Bruck zammegschlaaue-n- isch vum Blitz? Un wenn d Bruck zammegerisse-n-isch vum Wasser? Lüj nüs, wie hoch dr Bach geht. Un wenn d Bruck au noch hängt un s fahrt einer driwer mit de Baim, ze brecht sie in de-n-Abgrund. — Bür, s kummt kener lewendi nab.

Die Spindelgret:

Mathias, Dü derfsch nit nunterschlitte die Naacht. Denk an dine Vater! Denk ans Mariann!

Mathias:

S Mariann wurd nit um mich gryne. Alli Traene-n-in ihre-n-Aue, die het sie schun vergrinne-n-um de Hannes.

Die Spindelgret:

Ze hab Erbarme mit dine Knächt!

Mathias:

Was dr Bür schafft, dis kann dr Knächt au schaffe. — [Trotzig herumschauend.] Un wo einer nit horicht, do blyt er ke Stund im Hüs. So isch s immer ghalte wore-n- uffem Kloschterhoft. [Zum ersten Schlitter]: Dü fahrsch mit mir.

Erster Schlitter [trotzig]:

I hab ken Angscht, Bür. Was Dü machsch, dis mach i au. Awer wenn i nimm rufkumm, — ze denk an mini Kinder.

Mathias:

S Holz müß hit in d Säj. S isch verkauft.

Wenn s Morje nit in d Stadt kummt, ze-n- isch dr Handel ze nix.

Der Sägerfranz [zum Schlitter]:

Bly Dü do. Ich hab ken Kinder. Ich kann gehn. [Finster zum Bauern]: Mathias, ich kumm mit dir. Awer eins will ich der saaue: S geht ans Läwe.

Mathias:

[Er zuckt die Achseln und steigt zur Galerie.]

E halb Stund myn mer noch warte, daß dr Räje von de Schlittwäj lauft. Ryscht d Kette-n-un d Lychter! Ich müß derwil sähn, wie s Wetter ghüst het im Wald. [Er geht hinaus.]

III. Szene.

Die Vorigen ohne Mathias.

Zweiter Schlitter:

So ebs tät nit gschähn, wenn dr alt Bür do wärd.

Erster Schlitter [seufzend]:

Was helft uns dr alt Bür? Er isch wol güt mit uns. Awer wie lang währt s, bis er d Aue zü macht? No isch dr Mathias ellein unser Herr un Meischter.

Zweiter Schlitter:

Noo blyw ich nimm uffem Hoft.

Erster Schlitter:

Dü hesch güt redde. Ich kann nit uf d Wanderschaft gehn mit mine Kinder. Ich müß min Brot süche, wo ich s find.

Der Sägerfranz [schmerzlich]:

Ja, wenn dr Hannes noch tät läwe!

Erster Schlitter:

Ha, dr Brüder, dis isch e-n-andrer gsin. Där het e Herz ghet fur unsereins.

Zweiter Schlitter:

Där het mit uns gschafft und het mit uns geredt, daß mer hätt gemeint, er isch e Knächt wie mir alli un nit dr Büresohn.

Erster Schlitter:

S isch joo schad um ne. Dis isch e Kerl gsin, dr scheenscht und sterikscht Schlitter vum Gebiri. Mitem Mathias het s noch kener ufgenumme. Awer er isch noch steriker gsin wie dr Mathias. Ken Schlitte-n- isch em ze hoch gelade gsin: Er het ne nabgebrocht. S het s em kener nochgemacht.

Der Sägerfranz.

So geht s uf der Welt. D beschte, die myn furt in de Kriej un myn blüte fur d andre.

Die Spindelgret:

Ja, dr Tod isch blind. Er fahrt mit der Sens dryn un lüjt nit uf d Pflanze, wo er abhaut. D

greeschte-n- un d scheenschte trefft er zeerscht.
— Armer Hannes! — Arms Mariann! —

Der Sägerfranz [seufzend]:

Arms Mariann! Unglycklis Kind, wär hätt dis zellemols gedenkt, wo dich dr alt Bür im Schnee het gfunde-n- in dr Winternaacht? Do het er dich heimgetraaue-n- in sim Mantel. Do het er dich vorem Tod bewahrt. Do het er dich angenumme-n- als sin Kind. Denn er het gsaat: S bringt Säje-n- ins Hüs. — Dir het s ke Säje gebroocht. — Arms Mariann, s wärd besser gsin, mer hätte dich zellmols lon sterwe-n- im Schnee, als daß dü jetz — im Mathias gheersch.

[Eine Stille.]

Erster Schlitter:

Hesch rächt. [Sinnend] S git halt Sache-n- uf dr Welt, wo mer nit versteht.

Zweiter Schlitter [Zum Sägerfranz]:

Weisch Dü, wie s kumme-n- isch?

Der Sägerfranz:

Dis weiß ke Mensch.

[Eine Stille.]

Erster Schlitter:

Sie het de Hannes lieb ghet, liewer wie de Heiland im Himmel. Gott verzehj mer d Synd!

Der Sägerfranz [düster]:

Ich bin heimkumme-n- üssem Kriej. Ich hab s re gsaat, wie s mitem Hannes ze-n- End

isch gange. Ich hab s re gsaat, wie sin letscht Wort isch gsin: Heilichi Jungfrau, treescht min Mariann! [er zeigt auf den Altar.] Do isch sie geläje vor dr Müter Gottes. I sieh sie noch. Sie het nix gsaat. Sie het nit gegrinne. Awer sie isch wiss gsin, so wiss as s Tüch vum Altar. Ich hab geglaubt, sie isch tot. [wild auflachend] Un s isch ke Johr erum gsin, ze het sie Hochzit gemacht mitem Mathias. Un dr Bür het ne-n-alles verschenkt, de Hoft un de Berri und de Wald un all sin Hab un Güt. Isch dis luschti gsin!

[Er schlägt sich vor die Stirn.]

Die Spindelgret:

So isch dis jung Blüt. D Lieb un d Trej sin bal vergesse. Do isch s in alte Zite-n-andersch gsin.

Der Sägerfranz:

Vergesse? Sie het ne nit vergesse.

Die Spindelgret [kopfschüttelnd]:

Trej bis ans Grab. — Trej bis ans Grab. So het mer gsaat zü minere Zit.

Der Sägerfranz [langsam, unheimlich]:

Sie het ne lieb ghet, wie er vun re-n- isch gange. Sie het ne lieb ghet, wie sie do isch geläje vor dr Müter Gottes. Sie het ne lieb — noch hit.

Die Spindelgret [kopfschüttelnd.]:

Trej bis ans Grab.

Der Sägerfranz:

Sie isch em trej. Sie isch im Tote noch trej.

Zweiter Schlitter:

Was witt saaue?

Erster Schlitter:

Worum het sie Hochzit gemacht mitem Brüder?

Zweiter Schlitter:

Saa s uns. Weisch Dü s?

Der Sägerfranz:

[er schüttelt düster den Kopf.]

Dis weiß kener. — Dis weiß nur sie un Gott.

[Der Klosterbauer geht langsam, gesenkten Hauptes über die Galerie und kommt in die Stube.]

IV. Szene.

Die Vorigen, der Klosterbauer.

Der Sägerfranz:

Güt Naacht, Bür.

Die Schlitter:

Güt Naacht.

Der Klosterbauer:

[aufblickend.]

Güt Naacht bynander.

[Mariann eilt von links herein, dem Bauern entgegen.]

V. Szene.

Die Vorigen, Mariann.

Mariann:
[zitternd.]

Vater, han sie ne gsähn?

Der Klosterbauer·
[bewegt.]

Min Kind, was isch mit Dir?

Mariann:

Han sie de Hannes gsähn?

Der Klosterbauer:

Wär het Dir ebs gsaat?

Mariann:

Vum Franz haw is gheert. S sin zwei heimkumme. — [atemlos]: Vater, — läbt er noch?

Der Klosterbauer:
[er legt ihr die Hände aufs Haupt.]

Ob er noch läbt? — Isch dis e Hoffnung fur Dich? — Un wenn er noch läwe tät, — wär dis e Glyck fur Dich?

[er blickt ihr tiefbewegt in die Augen.]

Mariann!

[eine Stille.]

Der Sägerfranz [hastig]:

Wär isch heimkumme?

Der Klosterbauer:

In dr schwarze Lehn ihri zwei.

Der Sägerfranz:

Heilicher Gott!

[Die Schlitter drängen sich heran.]

Jetz, noch drej Johr?

Der Klosterbauer:

Sie sin zeruckgebliwe-n-in Smolensk. Dort han sie nimmi witersch kennt. Dort sin sie gfange wore vun de Cosake. Un jetz erscht sin sie frej kumme, wie mer de Fridde het gemacht in Wien.

Der Sägerfranz:

In Smolensk, dort haw ich sie noch gsähn.

Der Klosterbauer:

Un e Wuch noch Dir — in Smolensk — do meine sie, — [die Stimme versagt ihm] — do han sie au de Hannes gsähn.

Der Sägerfranz:

[er schrickt zusammen. Düster.]

In Smolensk, — dort han sie de Hannes nimmi gsähn.

Der Klosterbauer:

Sie sin s nit gewiß.

Der Sägerfranz [düster]:

Am Owes isch d groß Armee yngezöje-n-in Smolensk, — un am Morjes, do haw i de Hannes vergrawe ghet im Schnee.

[Eine Stille. Der Bauer sucht sich der Tränen zu erwehren. Er geht hinaus.]

VI. Szene.

Die vorigen ohne den Klosterbauern.

Der Sägerfranz:

[er starrt wie träumend in die Ferne.]

Dis sin Zite gsin! —

[Eine Stille. Die Schlitter drängen sich näher an den Sägerfranz und horchen voll Erwartung. Mariann steht vorn am Muttergottesbild, unverwandt den Blick auf ihn geheftet.]

Dis sin Zite gsin! —

[wild auffahrend wie im Schrecken.]

Han Er gheert dervun, wie Moscau het gebrennt? Dis isch gsin, wie wenn do d ganze Berri mitem Wald täte brenne vun dr Rotlach bis niwer ans Odiliekloschter.

[Er hält inne. Er versinkt in Gedanken. Dann fährt er fort, ohne die andern zu sehn, in Erinnerung träumend.]

No simmer üs dr Stadt. No simmer dr Heimet zü. Un dr Winter isch kumme. Un mer sin gange durch e langi, langi Heid vun Schnee. Do sin ke Berri gsin un ke Wald un ke Derfer. Mer han nur de Himmel gsähn un de Schnee.

Un züm Winter isch dr Hunger kumme. Do isch d groß Armee härgezöje wie e mydi Härd vorem Sturm. Do sin sie umgfalle, -n-einer nochem andre, rächts un links. — Un dr Kaiser het als ghalte-n-uf sim wiße Pferd, wie mer verbej sin gange. — Un s sin immer wenjer gsin.

[Eine Stille.] [Er zittert.]

Do het er uf uns gelüjt.

[Eine Stille.]

I hab ne gsähn by Leipzig. I hab ne gsähn by Wagram. I hab ne gsähn by Austerlitz. Un i hab ne gsähn dort, in dr Heid vun Schnee. Un er het als s nämli gelüjt.

[Eine Stille.]

Wär im emol in d Aue het gsähn, dämm isch s Blüt in de-n-Odre gfrore ze-n-Is.

[Eine Stille.]

Un am Morje-n-ischs gsin vor Smolensk. Do bin ich au zammegfalle-n-im Schnee. Do haw ich im Hannes noch d Hand gänn un hab em gsaat: „Jetz müß i au ynschlofe-n-im Schnee wie die viele. Tü sie gryße vun mir in dr Heimet.“ — Do het mich dr Hannes ufghebt. Do het er mich uf sine Rucke gebunde mit sim Mantel un het mich getraaue-n-e langi Stund bis uf de Berri an dämm große Wasser, wo mer d Stadt han gsähn mit ihre wisse Kiriche-n-un ihre goldne Tyrm. Dort isch er zammegstyrzt. — I sieh ne noch dort leje. Wissi Tanne sin um ne gstande, so tief geböje vum Schnee, daß mer d Äscht nimm het gsähn. Dort an dämm Platz, dort hammer e Schlacht gewunne ghet e paar Wuche vorhär. E Kanonerohr isch noch rüsgstande,-n-un iweraall han Geripp erüsgelüjt üssem

Schnee. Dort isch dr Hannes geläje-n-in de Tote gerіpp. Un dr Hannes isch wiß gsin, wiß wie die Geripp. Do het er noch gsaat: „Heilichi Jungsfrau, treescht min Mariann". — Un dr Kaiser kummt verbej mit sim Pferd an dr Hand. Un dr Kaiser blyt stehn, un er nämmt de Hüt ab. Un er macht s Kriz los vun sim Mantel, un er saat: „Je te connais, mon brave. Je t'ai vu à Wagram". — Un wie er im Hannes s Kriz uf s Herz lajt, ze-n-isch im Hannes s Herz still gstande.

[Eine Stille.]

[Mariann, die in steigender Aufregung gehorcht hat, bricht in heiße Tränen aus und stürzt vor dem Muttergottesbild zusammen.]

[Eine Stille voll tiefster Bewegung.]

Dr Hannes isch gstorwe fur mich. — Dr Hannes kummt nimmeh. —

[Eine Stille.]

Die Spindelgret:

[langsam und fast feierlich.]

Mini vier Enkelkinder, die sin au so groß gsin un scheen. Un sie han au furtgemyßt mitem Kaiser. — s kummt kener meh. — Einer isch au Hochziter gsin.

[Mariann weint zum Herzbrechen.] [Eine Stille.]

Die Spindelgret:

S kummt kener meh.

[Eine Stille. Mathias steht plötzlich unter der Tür. Er blickt bestürzt auf Mariann. Er sieht die Schar der Schlitter, die den Sägerfranz horchend umringt. Er ahnt, was geschehen ist. Er wird bleich.]

VII. Szene.

Die Vorigen, Mathias.

Mathias:

[in Wut auffahrend].

Myhn Ihr immer die alt Gschicht verzehle? Lon d Tote tot sin. Was brüchen-n-Ihr d Tote wider lewendi mache, daß sie umgehn im Hüs?

Der Sägerfranz:

[er erhebt sich langsam und blickt Mathias ins Auge. Nach einem Schweigen.]

Dr Hannes isch Din Brüder. — Un wenn Dü nimmi wit, daß mer an Dine Brüder denke, ze wur ich mache, daß er nit vergesse wurd. Denn mir isch dr Hannes meh gsin wie e Brüder: — Er isch gstorwe fur mich. — Drum bin ich s em schuldi, daß ich vunnem red, in dämm Hüs, wo alli, sin Vater un sin Brüder — Angscht han, vunnem ze redde.

Mathias:

[er erschrickt. Er weicht seinen Blicken aus. Dann fährt er die Schlitter zornig an, wie um seine Bewegung zu verbergen.]

Was lungre-n-Er do erum un verzehle-n-alti Gschichte? Gehn an d Arweit! S Wetter isch

verbej. Un wenn s widder e Wetter git, ze kummt mer kener vun Ejch in dis Hüs. Unter de Baim drüsse kenne-n-Er stehn.

Erster Schlitter:
[murrend.]

Daß uns dr Blitz uf d Kepf fahrt.

[Sie nehmen ihre Äxte und Stricke und gehn zur Tür.]

Zweiter Schlitter:

Güt Naacht, Spindelgret!

Die Andern:

Güt Naacht au.

[Sie gehn hinaus.]

[Die Spindelgret antwortet nicht. Sie starrt vor sich her.]

Die Spindelgret:
[tonlos.]

S kummt kener meh.

[Nach einer Weile blickt sie auf. Sie sieht sich mit Mathias und Mariann allein. Sie nimmt ihre Spindel und geht mühsamen Schrittes, leise murmelnd hinaus.]

VIII. Szene.

Mathias, Mariann.

Mathias [finster]:

Dü hesch ne-n-als noch lieb. Jetz weiß ich s. — Dü witt ne nie vergesse. Dr Hannes wurd immer zwische-n-uns sin.

Mariann:

Mathias, kann ich andersch? — Wenn sie s verzehle, wie er umkumme-n-isch im Elend, derf i do nit gryne? — Mir sin versproche gsin mitenand. Dr Hannes het mi lieb ghet, un dr Hannes isch mer s Liebscht gsin uf dr Welt. — Mathias, wenn ich jetz Dir wärd versproche gsin un Dü dätsch leje-n- im fremde Land, derft ich do nit gryne?

Mathias [finster]:

Dü bisch mit mir in d Kirich. Dü hesch mer d Hand gänn vorem Altar. Dü hesch mer d Trej gschwore vor Gott. — Domols hesch de Hannes zwische-n-uns begrawe. — Dü derfsch nimm redde vum Hannes. Dü derfsch nimm gryne-n-um de Hannes. Dü derfsch nimm denke-an de Hannes. Sunsch git s ke Läwe meh zwische-n-uns.

Mariann:

Mathias, i bin so unglyckli. Hesch ke bissel Mitlyde mit mir, daß Dü so hart bisch?

Mathias [in unbeugsamem Trotz]:

Dü müsch mer s schweere, dü witt de Hannes vergesse. [er zeigt auf den Altar.] Dort, by dr Müter Gottes — schweer!

Mariann:

Ich versprech der s, i will nimm um ne gryne.

Mathias:

Dü sollsch ne vergesse. Denn mit mir het Dich dr Pfarrer zamme gänn un nit mit eme Tote.

Mariann:

Mathias, kannsch yfersichti sin uf e Tote?

Mathias:

Där Tot isch gfährlicher als wie einer, wo tät läwe. — Schweer, daß Dü de Tote vergesse witt.

Mariann:

Mathias, hesch denn ke menschlis Herz in Dir?

Mathias:

Schweer! [Eine Stille.]

Mariann
[sie sinkt zusammen]:

Ich kann s nit schweere.

[Mathias wird leichenblaß. Er kämpft einen furchtbaren Kampf mit sich selbst. Endlich bemeistert er sich und fährt fort in sanftem, fast süßlichen Ton.]

Mathias:

Dü witt mi nit lieb han. — Was haw ich der geton, daß Dü mi unglyckli machsch? —

I will der s saaue, was mir der han geton. — Vor zwanzich Johr am Wyhnachtstaa, bim Hohwald uf dr Waldmatt in de wilde rote Tanne, do het dr Vater e Kind gfunde-n-im tiefe Schnee, wie er heim isch gange-n-üs dr Meß am Mitternaacht. Do het er s heimgetraaue-n-üs Barm-

herzigkeit. Do het er s ufgezöje-n-üs Barmherzigkeit. Dis Kind isch em s Läwe schuldi. Dis Kind bisch Dü. — Sigsch, dis hammer Dir geton.

Un jetz weisch s: Zither daß dr Hannes tot isch, zither isch dis im Vater sin Wille-n-un sin einzi Freid, daß mir zwei solle zammegheere-n-un daß Dü mich glyckli machsch. — Awer Dü hesch mi unglyckli gemacht. Dü hesch mi nit lieb. —

Dü hesch uns dini Schuld schlächt bezahlt.

Mariann:

Ich hab Ejch mini Schuld schlächt bezahlt, dis weiß i. — Awer i hab der sie mitem letschte bezahlt, was ich hab ghet — mit mim güte Gewisse. — Ich hab e Totsynd geton. Taa un Naacht bin i geläje vor dr Müter Gottes un hab mi angeklaaut. — Fur min Schuld ze zahle, haw ich de Hannes verrote. —

Do sieh-w-i ne vor mer stehn, un er lüjt mi aan mit sine trüriche-n-Aue. — Hannes! —

Awer haw i andersch gekennt? Do isch dr Vater uf de Knej vor mir geläje mit sine wisse Hoor. Alles was ich hab, dis haw ich vun im. Un wenn i noch läb, ze haw i min Läwe vun im. Do het er zü mir gsaat:

Dr Hannes isch tot, finf Johr tot. Und Dü kannsch ne nit vergesse. Dis weiß i wol. Un drum bisch mer jo doppelt lieb. —

Awer, Mariann, sej mer nit bees, wenn i Dich noch emol bitt um dis Eind, züm letschte Mol! Lüj mini wisse Hoor! Ich steh mit eim Füß im Grab. Do hätt i gern noch gsähn, ebb daß i furtgeh, daß Ihr zwei glyckli sin. — Haw ich nit genü Unglyck ghet? Derf i nit noch e bissel Sunneschin han, ebb daß i d Aue zümach? —

Do haw i s denn geton. Do bin i mit Dir in d Kirich. Do haw i de Hannes verrote.

Mathias:

Dr Säjerfranz het ne begrawe-n-im Schnee. Dr Hannes isch tot.

Mariann:

[Ohne ihn zu hören].

Sin letscht Wort isch fur mich gsin. Er isch gstorwe-n-un het an mich gedenkt. — Un ich hab im d Trej gebroche.

Mathias:

Im e Tote kann mer d Trej nit breche. D Tote han ke Rächte meh.

Mariann:

Ich hab s em gschwore, -n-ich will sin gheere fur min Läwe. — Un wenn er au im Grab lejt, ze gheer ich em doch. —

[zusammenschauernd]. Dort steht er widder, dr Hannes mit de trüriche-n-Aue. Er kummt Gericht halte. — Hannes! Stoß mi vun dir! I bin nit wärt,

daß d mi aanryhrsch. — Hannes! Hab Erbarme mit mir!

Mathias:

Ze soll dr Hannes ewi zwische-n-uns sin? Ze solle mer läwe ze drej? Dis ertraau i nit.

Mariann:

Mathias, verzehj mir!

Mathias:

[Mit Leidenschaft].

Mariann, kannsch mi nit lieb han? Ich will Di glyckli mache.

Mariann:

Mich kann kener meh glyckli mache.

Mathias:

Wil Dü blind bisch. S Glyck lejt vor Dir, un Dü grifsch nit dernoch: Dr Kloschterhoft isch Din. Dü bisch d richscht Frau im Land. Un Dü hesch e Mann, wo Dich lieb het, so lieb, daß er fascht de Verstand driwer verliert. — Mariann! Lüj, i verzehj der alles. I will uf de Knej vor der leje, ich, dr Kloschterbür. Min Hab un Güt, alles isch Din. Dü kannsch mit mir mache, was Dü witt. — Nur saa mer dis eind Wort, Mariann! Saa, daß Dü mich lieb hesch! [Sie schweigt].

Lüj, mer gheere jetz zamme fur unser Läwe. Do kannsch mer doch dis Eind saaue, daß D mi lieb hesch.

Mariann:

Müter Gottes, helf mir!

Mathias:

[immer leidenschaftlicher].

Ich hab Di jo lieb, so unmenschli lieb.

[Er umfaßt sie. Er will sie küssen. Sie will zuerst in einer stürmischen Aufwallung sich seiner entwehren. Dann läßt sie es willenlos geschehen.]

Mariann! Mariann!

[Er bedeckt sie mit glühenden Küssen.]

Wehr Dich jetz nimm! — Glaubsch s nit, daß ich Di lieb hab — grad wie dr Hannes? — Wehr Dich jetz nimm!

Mariann:

Was will i mache? Ich gheer Dir jetz. Ich bin Din Eijetum. Dü kannsch mit mir machen, was Dü verlangsch. — Ich selwer, ich hab s so gewellt.

Mathias:

[Er umschlingt sie heftiger.]

I loß Di nimm. — Mariann!

Mariann [bebend]:

Dü machsch mer so Angscht.

Mathias:

[In wilder Leidenschaft.]

Meinsch Dü, s isch mir nit selwer Angscht vor miner wahnsinniche, wilde Lieb? Die isch wie dr Sturm, wo d Baim un d Berri zamme rißt. Wär stellt sich in mine Wäj? Wär halt mich uf?

Glaubsch Dü, e Toter halt mich uf? Un wenn dr Hannes noch tät läwe-n-un wenn er in minem Wäj tät stehn [unheimlich finster], ze myßt er sterwe, — daß Dü mir gheersch, mir ellein. Mine-n-eije Brueder tät ich erschlaaue fur Dich. — Wie dr Hannes noch e Kind isch gsin, haw ich Dich lieb ghet. Un wie Dü Dich mitem Hannes hesch versproche, do haw i Di noch liewer ghet. Un wie Dü um de tote Hannes hesch gegrinne, do isch s in mir gsin wie so e furchtbar Fyr, wo d Heid un de Wald niderbrennt. Do het s dr Vater gsähn, daß i sterwe müß, wenn i Dich nit hab. Do het dr Vater fur mich gebitt. Do isch dr Vater in dr Verzwyflung uf de Knej geläje vor Dir. Denn ich hab s em gsaat, daß i ehnder vun dr Schlitterbruck nabspring in d Felse, -n-als daß i läb, wenn Dü nit min Eije bisch.

Mariann:

[zitternd zurückweichend, mit Hoheit.]

Mathias, es grüßt mer vor Dir.

Mathias:

By de Lychter am Altar vor dr Jungfrau Maria hesch mer s gschwore, daß Dü mi lieb wit han.

Mariann:

[In jähe Verzweiflung ausbrechend.]

Un wenn i s gschwore hab by de Lychter am

Altar vor dr Jungfrau Maria, — ze haw i — meineidi gschwore.

Mathias steht einen Augenblick wie gelähmt. Dann stürzt er auf sie zu. Er ringt wild mit ihr. Er zwingt sie zu Boden. — Man hört draußen schwere Ketten schleifen.]

Mathias:

[Unheimlich mit eisigem Hohn.]

Ze hab de Hannes lieb! Ze gryn fur dine Hannes! Ze bätt fur dine Hannes! — Un wenn i a nit Din Liebschter bin, — Din Herr un Meischter bin i doch!

[Die Tür geht auf. Der Sägerfranz steht draußen mit einem Sturmlicht und mit Ketten. — Mathias wirft einen letzten, wilden Blick auf Mariann. Dann eilt er mit ihm hinaus in die Nacht.]

IX. Szene.

Mariann:

[Sie wirft sich vor dem Altar nieder.]

Himmlischi Jungfrau, hab Barmherzigkeit mit mir! — Müter Gottes mit de siwe Schmerze, dü hesch au s Liebscht verlore, wo dü uf dr Welt hesch ghet. — Hab Barmherzigkeit mit mir!

[Sie läßt den Kopf auf den Altar niedersinken und bricht in Schluchzen aus.] [Mondlicht fällt herein.]

Ich hab e Synd geton. — Ich hab e Totsynd geton. — Ich bin s nit wärt, daß dü uf mich rablüjsch. [Tränen ersticken ihre Stimme.]

Awer Dü bisch d Müter vun unserm Heiland. Sie saaue, dü bisch barmherzi wie dr Heiland. — Heilichi Jungfrau, i hab nur dich. Dü allein kannsch mi rette.

[Sie klammert sich an das Muttergottesbild.]

Un wenn Dü mich nit rette kannsch, — ze loß mi sterwe, -n-un nämm mich zü dir in din Himmelreich!

[In verzweifeltem Gebete ringend schreit sie wild]:

Hannes! — Hannes! — [Langes Schweigen.]

[Langsam geht die Türe auf. An der Schwelle steht Hannes in einer zerlumpten Uniform von Napoleons Grenadieren. Er hält sich sterbensmüde an einem Wanderstab. — Gespensterhaftes Mondlicht.]

X. Szene.

Hannes, Mariann, dann der Klosterbauer.

Hannes:

[Er steht eine Weile unter der Tür, ohne daß sie ihn erblickt.]

Mariann!

[Sie schaut zurück. Sie sieht starr, entsetzensvoll auf ihn wie auf ein Gespenst. Dann fliegt sie mit einem wilden Schrei in seine Arme. Er hält sie umfangen. Sie lassen sich nicht. Sie stehen regungslos.]

[Der Klosterbauer stürzt herein. Er bleibt oben auf den Stufen stehen. Er sieht die beiden im Mondlicht. Er taumelt zurück. Er hält sich an der Wand. Er will reden. Die Stimme versagt ihm. Die beiden gewahren ihn nicht.]

Der Klosterbauer:

[Er hebt die Arme zum Himmel.]

Heiland am Kriz!

(Der Vorhang fällt.)

II. Akt.

[Eine Waldwiese vor dem Hof des Klosterbauern hoch in den Bergen zwischen großen Tannen. Man sieht auf fernen Höhen das Odilienkloster. Dem Hause gegenüber steigt ein Staffelweg an einem Muttergottesbild vorbei zu den Bergen. Ein Schlittweg mit Brücken läuft hoch aus dem Wald bis hinunter ans Haus und wendet sich dann um einen hohen Felsen ins Tal.]

I. Szene.

Der Klosterbauer, die Spindelgret.

[Der Klosterbauer steht unter der Tür und schaut nach den Bergen aus. Die Spindelgret steigt mühsam den Staffelweg herab auf einen Krückstock gelehnt. Sie trägt ein Gebetbuch.]

Der Klosterbauer [ängstlich leise]:

He, Spindelgret! Hesch Dü sie gsähn?

Die Spindelgret:

[Sie bleibt stehn und holt Atem.]

Sie sin drowe-n- in der Kapell. Sie bätte. — Sie tün güt, daß sie bätte. — Sie leje-n- uf de Knej dort vorem Altar, wo s Bild vun dr Müter Gottes hängt. Dort sin sie immer anne, wie si Kinder sin gsin, un han Kränz vun Blüme nufgeton um s heili Bild. Un dernoo sin sie als langi Stunde gsesse-n- un han dis Bild angelüjt.

Der Klosterbauer [nach einem Schweigen, bang]:

Ze weiß er nix?

Die Spindelgret [kopfschüttelnd]:

Sie sin so glyckli!

Der Klosterbauer:

Hesch sie gheert?

Die Spindelgret:

Sie han nix geredt mitenand.

Der Klosterbauer:

Hesch ebs zü ne gsaat?

Die Spindelgret:

Ich hab fur sie gebätt.

[Ein Schweigen.]

Der Klosterbauer [angstvoll]:

Do weiß mer nit, isch s e Säje-n- oder isch s e Strof, wo uns dr Herrgott het gschickt, wie er dis Wunder het geton. Do weiß mer nit, soll mer danke-n- oder soll mer de Taa verflüche, wo dr Sohn, wie tot isch gsin, üssem Grab ufsteht un eim am Herze lejt?

Die Spindelgret:

Dr Herrgott hets s gewellt. Der Herrgott wurd s ze-n-End fyhre. Mir welle stille sin un alles leje-n- in sini Hand.

[Ein Schweigen.]

Der Klosterbauer [aufschreckend]:

Kummt dr Mathias schun?

Die Spindelgret:

[Nach dem Schlittweg ausschauend.]

Dort geht dr Säjerfranz de Berri ruf mit sinem Schlitte. — De Mathias sieh-w-i noch nit.

Der Klosterbauer:

D Sunn steht hoch. Jetz blyt er nimm lang. — Jetz kummt dr Mathias bal üssem Tal. Jetz kummt dr Hannes bal vun dr Kapell. Barmherzichi Jungfrau, was wurd noo gschähn? —

[schluchzend]: Ich kann s im Mathias nit saaue, daß er noch e Brüder het. Ich kann s im Hannes nit saaue, daß er besser dort wärd gebliwe-n-im Grab.

[Er bedeckt seine Augen. Er geht ins Haus. Die Spindelgret folgt ihm. Sie faltet die Hände und betet leise.]

II. Szene.

Ein Schlitter, dann der Sägerfranz.

[Nach einer Weile hört man einen lang gezogenen Ruf aus der Tiefe.]

Der Sägerfranz [drunten]:

Hoiho!

[Ein Schlitter fährt herab. Sowie er den Ruf hört, stemmt er sich jäh zurück und bringt seinen hochbeladenen Schlitten vor dem Hause mühsam zum Stehn.]

Der Sägerfranz [drunten]:

Hoiho!

[Der Schlitter steigt auf den Felsen und späht aus.]

[Dann kommt der Sägerfranz außer Atem den Schlittweg herauf. Er stellt den großen Schlitten ab, den er auf den Schultern trägt.]

Der Sägerfranz [langsam, fast feierlich]:

D Geischterbruck isch yngstyrzt.

Der Schlitter [händeringend]:

Barmherzichi Jungfrau!

[Ein Schweigen.]

Der Sägerfranz:

Hesch dänne Lärme gheert, dis grüsi Krache

die Naacht, daß mer het gemeint, dr ganz Berri geht nidder ins Tal? — Dis isch d Geischterbruck gsin. D Geischterbruck isch nabgebroche-n- in de-n- Abgrund.

Der Schlitter [bang]:

Gescht in dr Naacht, wie Ihr nunter sin?

Der Sägerfranz:

[Er nickt und schaudert in der Erinnerung.]

Hättsch de Berri nimm gekennt. D hundertjähriche Tanne sin am Bode geläje, -n-un d Wurzle sin in d Heh gstande so hoch wie e Hüs, un andri sin verbroche gsin ze Stycker wie Glas. — No simmer an d Geischterbruck kumme. Zeerscht isch dr Mathias niwer. Ich hab ne nimm gsähn. Er het gerüfe, wie er driwe-n-isch gsin. Noo bin ich au nab. Min Schlitte-n- isch heecher gelade gsin als siner. Un wie ich mittle-n-uf dr Bruck fahr, wo mer durich de Staub vum Wasserfall wie durich Wolike kummt, do haw i gheert, wie die Riese-Stämm anfange sifze. — [entsetzensvoll] Un d Bruck lehnt sich langsam, langsam niwer geje de Wasserfall. — Do haw i mi an de Schlitte ghängt in dr Verzwyflungsangscht. Do haw i alles fahre lon. Do bin i mitem furtgerast. Ich hab nix meh gheert. Ich hab nix gewißt. — Un s isch e Wunder gschähn. — Er isch niwer. — Un hinter mir, do kracht s, do brecht s, un d Bruck geht nab wie e Dunner in de-n- Abgrund.

Der Schlitter [nach einem Schweigen, bebend]:

Do hesch rächt. Do het dr Herrgott e Wunder geton. [Ein Schweigen.]

Der Sägerfranz:

Güt, daß ich dich getroffe hab. Dü müsch jetz nuf in d Rotlach; ich geh derwil geje s Kloschter. Mer müß es de Schlitter dort saaue, daß sie nit dänne Wäj nabfahre.

Der Schlitter [er nickt]:

Sie myn de-n-andre Schlittwäj iwer d Spesburi nämme. S isch zwei Stund Umwäj.

Der Sägerfranz:

Uf die Art kann nix gschähn, wenn mer jetz d Schlittwäj nufgehn. Do kenne mer jede-n-aanhalte, wo nunter will. Denn s isch e Todsgfahr, wenn s einer nit weiß. Dü kennsch dänne Kehre glich vor dr Bruck. Dr Kehre-n isch scharf, un mer sieht de-n-Abgrund nit. Wenn s einer nit weiß, daß d Bruck nimm steht, un er kummt bis züm Kehre, ze-n-isch s ze spoot, ze kann er nimm halte-n-un styrzt mitem Schlitte-n-in d Felse nab.

Der Schlitter:

So isch s. Ich dank im Himmel, daß dü rächt bisch kumme. Sunsch wärd i verlore gsin.

Der Sägerfranz:

Ich hab s nit gedenkt, daß Dü so fryhj nabfahrsch. D Sunn steht noch nit iwerm Kloschter.

Der Schlitter:

Dr Sturm het uns d Arweit licht gemacht.

Der Sägerfranz: [Er will gehn.]

Ze kumm!

Der Schlitter: [Nach dem Hof deutend.]

Weiß es dr Bür?

Der Sägerfranz:

Dr Mathias wurd s em schun saaue. [Zurückschauend.] Dort drunte kummt dr Mathias. In re halb Stund kann er do sin.

Der Schlitter: [Ausspähend.]

Wo siehsch de Mathias?

Der Sägerfranz: [Hinüberzeigend.]

Grad iwerm Wasserfall. Jetz kannsch de Schlitte güt sähn.

[Der Schlitter nickt.]

Mer sin dort um de-n-Abgrund erum, daß mer schun vun witem kenne de Schlittwäj sähn un rüfe, wenn einer nab will. — Jetz kumm! Mer han ke Zit ze verliere.

[Sie legen einige Scheite unter den Schlitten, um ihn festzuhalten.]

Der Schlitter: [Sinnend.]

S will mer gar nit in de Kopf. — D Bruck isch nuntergstyrzt! — Wär bringt die Bruck wider zestand? [Sie steigen den Schlittweg hinauf.]

III. Szene.

Hannes, Mariann:

[Sie kommen langsam Hand in Hand den Staffelweg herab.]

Mariann: [Nach einem Schweigen, träumend.]

Hannes! — Weisch noch, wie Dü furt bisch?

Hannes: [Träumend.]

Ob i s noch weiß, Mariann! — Do simmer au in dr Kapell gsin. — Ich sieh Di noch bätte dort vorem Altar. Un driwer, do isch e-n-Engel gemolt gsin. Noo haw ich gsaat: „Lüj, Mariann, dis bisch Dü.“ — Un Dü hesch lang de-n-Engel angelüjt, un am End, do hesch Dü gsaat: „Jetz dürt s nimm lang, noo hängt dr lieb Gott dis Bild do zü. Noo müß i sterwe!“ — S isch lang här.

[Eine Stille. — Er zieht sie sanft auf die Steinbank nieder.]

Mariann:

Un noo simmer im Wald gsesse, hoch drowe-n-am Wasserfall. Ich hab mir Blüme-n-in d Hoor gebunde, -n-un no hesch Dü gsaat: „Jetz fyhr ich Dich in d Kirich, un Dü wursch min Frau“. —

Hannes:

Un tief unte-n-im Tal, do het mer d Glocke heere lite. Noo hesch Dü mer gsaat:

Mariann: [Sie blickt ihm in die Augen.]

„Lüj, so isch mer s als, wenn Dü nimm do bisch un ich an di denk: noo isch mer s grad im Herze wie e-n-Abgrund, un unde tief im Tal, do heer i Glocke lite, tiefi Glocke.“ —

Hannes:

Un Dü hesch mi ghebt un hesch mi nimm welle furtlon, grad so wie jetz, — un mer han ghoricht un ghoricht.

[Er zieht ihren Kopf sanft zu sich her.]

Un noo hesch Dine Kopf uf min Achsel gelajt. Un tief drunte-n-im Tal han als d Glocke gelite.

[Eine Stille.]

Un noo bisch yngschlofe, Mariann.

Mariann: [Leise.]

Loss mi traime, — traime.

Hannes:

Werum traime? — Lüj mi aan, ryhr mi aan! I bin jo do, un Dü lejsch in mine-n- Arm, un mir sin glyckli, — endli glyckli. — S isch alles wahrhafti wohr!

Mariann:

Loß mi so traime, de Kopf uf diner Achsel wie dozemole-n-am Wasserfall. I will traime, daß mer noch Kinder sin; i will traime, daß mer uns lieb han, lieb wie dozemole-n-am Wasserfall. — Was für e scheener, — scheener Traum.

Hannes:

Mariann, isch s denn nit wohr, daß mir uns lieb han wie zellemols, — nein, noch viel liewer?

Mariann:

Weck mi nit uf, Hannes! weck mi nit uf! Loss mi schlofe-n-un traime!

[Ihr Kopf liegt auf seiner Schulter. Er hält sie zärtlich umfangen.]

Hannes:

Mariann, was bisch Dü scheen wore! Dini lange Hoor sin gewachse so goldi, wie wenn d Sunn uf de Tanne lejt. Dini Aue sin als noch so glänzicht hell, wie wenn d Sunn glitzert im Wasserfall. — Un Dü meinsch, dis alles isch e Traum? Un Dü meinsch, i loss Di? Dü bisch myn, ob de traimsch oder wachsch. Spyrsch nit, daß i Di heb, so fescht heb? Jetz riß Di üssem Traum, wenn Dü kannsch! — Mariann, i hab Di lieb!

Mariann:

Saa mer s noch einmol, daß D mi lieb hesch, noch e-n-einzis Mol! — Noo will i jo gern verwache: — nur einmol noch!

Hannes:

Mariann, ich hab Di lieb, — ich hab Di lieb.

[Er zieht sie an sich in langer Umarmung. —]

[Eine Stille.]

Mariann:

Weisch s Bild vum Engel iwerm Altar? — Dü hesch als gsaat, ich bin s. — Denksch noch draan? — Hannes, hesch s nit ewe gsähn, drowe-n-in dr Kapell? S Bild isch zügហängt gsin. Dr lieb Gott het s zühängt. — Weisch, jetz müß i sterwe, — bal sterwe. — Hannes, bhyt Di Gott!

Hannes: [bestürzt.]

Mariann? — Mariann?

Mariann:

Bhyt Di Gott!

Hannes: [Er hält sie fester.]
Was hesch gsaat: Was isch gschähn?

Mariann: [Sie will sich frei machen. In Angst.]
Loss mich, Hannes!

Mariann: [Sie hängt sich wieder verzweifelt an ihn].
Noch einmol! — Noch einmol! —

[Sie will sich seinen Armen entwinden. Sie ringt mit ihm. Sie schreit wild.]

Zeruck! — Geh zeruck vun mir! Hannes, geh zeruck vun mir! — Dü derfsch nit.

[Sie reißt sich los.]

Hannes:
Min herzis Kind, Mariann, was isch mit Dir? I versteh Di nimm.

Mariann: [Sie zittert.]
Ich weiß, s isch e Synd gsin. I hätt di nit anryhre solle, — nie meh. I hab awer nit andersch kennt. — Lüj, drej Johr hammer uns nit gsähn, un do soll i nimm zü der derfe, — nit einmol? I hab nit andersch kennt. Noch einmol haw i welle traime, s isch alles wie fryhjer, — mer sin Kinder un sitze-n-im Wald — un han uns lieb. Jetz bisch myn gsin noch einmol.

[Sie bricht in Tränen aus.]

Jetz, Hannes, — bhyt Di Gott!

[Sie läuft zum Muttergottesbild, fällt auf die Kniee und klammert sich ans Kreuz.]

Müter Gottes! Helf mir vor im! Müter Gottes! Helf im, helf uns!

[Sie weint lange vor dem Heiligenbild. Hannes blickt starr auf sie.]

Hannes:

Liebs Kind, Mariann, heer doch, heer uf mich! Kennsch mi denn nimm? I bin dr Hannes. Mer han zamme gspielt, wie mer Kinder sin gsin. Mer han welle zamme läwe, wemmer groß sin wore. Weisch noch, hesch mer s versproche, Dü witt myn wäre? Hesch s vergesse? Nein, s isch nit meejli. S isch uns zü ernscht un heili gsin. Siehsch, i hab drej Johr furt myn blywe-n-in dr wilde Fremde,-n-un i hab fascht de Tod gelitte-, n-un i hab trej üsghalte, daß ich Dich endli widerfind. Un jetz kumm i heim un will mit Dir glyckli sin. Mariann, wenn Dü doch myn witt wäre, ze kannsch ke Gheimnis vor mir han. Din Kriz isch a min Kriz. Ich hab s mit Dir ze traaue. [Zärtlich.] Kumm, Kind, un saa mer Din Herzeleid!

[Er hebt sie sanft in die Höhe und führt sie zur Steinbank. Sie weint zum Herzbrechen.]

Mariann, lüj mi aan! Was isch der gschähn? — [besorgt.] Was kann s denn sin? Nix wie e Kleinigkeit. Denn mer läwe,-n-un mer han uns lieb. E-n-ander Ding isch doch nit so groß wichti, daß es unser Glyck verbreche kann. — Min goldis Kind, lüj mi wider aan wie vorhäre, so — saa

mer Dini Schmerze! Hesch ken Zütröje ze mir? — Dü bisch doch bis jetz min klein Schweschter gsin — Mariann! [Sie verbirgt sich an ihm und weint.]

Mach mir ke so Angscht! Was kann uns denn üßenand risse? Min Vater, d Mensche-n-un dr Herrgott gänn uns gern zamme. Lüj, i bin starik un wur schun unser Brot verdiene, un mer sin eini mitenand. Was isch noch, was isch, was fählt?

Mariann:

[In furchtbarer Verzweiflung.]

Hannes, — ich kann niemols — dyn wäre, — niemols. [Sie fällt auf die Kniee.] Nein, ryhr mi nit aan! Stoß mi mitem Füß eweg! — Hannes! — I bin der — untrej wore.

[Hannes steht unbeweglich, leichenblaß.] [Sie ringt die Hände.]

Hannes! — Verzehj mir!

Hannes:

[Er schreit in wildem Schmerz.]

Mariann! — Mariann! —

[Er lacht unheimlich, wie geistesgestört.]

Lüj, s git als Zite, wo mer traimt, s ganz Läwesglyck isch hyn, hyn, un noo verwacht mer uf eimol un lacht, un s isch alles nit wohr. Lach, Mariann, lach! — Denk, ich hab getraimt, — Dü bisch mer — untrej wore. Mariann, denk! Isch s nit schlächt vun mir? Dis haw i getraimt. Lach doch, Mariann, lach!

[Er reißt sie plötzlich wild an sich.]

Dü? bisch Dü s, Mariann, wo i do heb? Dü, Dü hesch mi verrote? sin s dini Hoor, wo i do in de Finger heb? bisch Dü s, wo mi anryhrt? — Bin i denn dheime, -n-oder lej ich un traim vun Dir wit vun minem Land? — Mariann, syßes Mariann, ich hab Di so lieb!

Mariann:

Ze Hilf, ze Hilf! er kummt mer vun Sinne. Ze Hilf! Dr Hannes — verliert de Verstand.

[Sie hängt sich an seinen Hals.]

Hannes:

[Er blickt ihr in die Augen mit unheimlicher Ruhe.]

Nein, i weiß, — i weiß alles. I bin by Sinne. Jetz, wo d an minem Hals hängsch, jetz weiß i alles un weiß, — daß i Dich verlore hab.

Mariann:

[Sie klammert sich an ihn in wilder Verzweiflung.]

Hannes, ich hab Di lieb. — Sie han mer gsaat, Dü bisch tot. — Hannes, ich hab nur Dich lieb ghet, un ich hab Dich lieb wie immer.

Hannes:

[Er hört sie nicht. Er weint zum Herzbrechen.]

Wo isch min Mariann? — Wo isch min Mariann? — [Er blickt lang auf sie.] Nein, Dü bisch s nit; Dü bisch nit s Mariann: In minem Herze haw ich ihr Bild getraaue; sie han mir min Mariann nit stähle kenne. [Eine Stille.]

S isch lär wore-n-alles do hinne, alles lär. s isch mer im Herze wie e-n-n-Abgrund. Awer drunde tief im Tal, — do heer i ke Glocke meh, do heer i ke Glocke meh. Sie han mir d Glocke — verschlaaue. — Sie han mir min Glyck üssem Herze gerisse.

[Eine Stille. Dann kommt Mathias den Schlittweg herauf. Er stellt den Schlitten nieder, den er auf den Schultern trägt. Er will sich zum Hause kehren. Da plötzlich erblickt er seinen Bruder. Er fährt taumelnd zurück. Dann steht er wie versteinert, vor der Erscheinung gebannt. Er wird weiß.]

IV. Szene.

Die Vorigen, Mathias.

Hannes:

[Ohne ihn zu gewahren, wild.]

Wär Din Liebschter isch, will i wisse.

[Er zwingt sie auf die Kniee. Er würgt sie.]

Wär Din Liebschter isch! Hesch mi gheert? Het er mir min Läwe gstohle, ze will ich au sin Läwe han.

[Er reißt eine Flinte herab, die am Hause hängt.]

Ich will ne zammeschieße, so wie Dich. Dis schweer i, so wohr ich Gnad hoffe tü.

Mathias: [regungslos.]

Noo schieß uf mich! —

[Hannes fährt bebend zusammen. Er starrt auf seinen Bruder. Langsam läßt er Mariann frei. Sie sinkt zu Boden. Sie verbirgt ihr Gesicht in den Händen.]

Hannes:

Mathias! Mathias! — [Er schreitet mit der Flinte gegen ihn.] Min Brüder! — [Er läßt die Flinte zu Boden fallen. Sie stehen sich gegenüber. — Eine Stille.]

Mathias:

Geh, Mariann, — geh! Do isch jetz ke Platz für Dich. — Jetz isch s an uns zwei.
[Schweigen.] — [Mariann geht langsam ins Haus. Sie schaut mehrmals angstvoll auf die beiden zurück.]

V. Szene.

Hannes, Mathias.

Hannes [zitternd]:

Dü bisch s, — Dü, — min Brüder! Mathias, red, — un saa, s isch nit wohr. — Dü saasch nix. — Mathias! [Schweigen.]

Mathias [kalt]:

Was gschähn ist, dis isch gschähn. Do helft uns kener meh. Jetz isch nur eins notwendi, daß mer eini wäre, wie sich s gheert unter Bryder.

Hannes:

Unter Bryder! Un dis Wort tröjsch Dü ze saaue, Dü, wo mich verrote het! — Jüdas!

[Eine Stille.]

Mathias:

Do het niemes ke Schuld. Mer sin sicher gsin, Dü bisch tot.

Hannes:

O wärd ich tot! O hätte mich dort d Ross verträttę! Oder hätt mich swild Iswasser furtgetraaue! Oder tät ich dort leje-n- im Schnee uf dr wite Heid! Do hätt ich e rühichs Grab! — Was haw ich vun mim Läwe? Dü hesch mir min Läwe genumme, -n-alles, alles hesch Dü mir genumme. Was haw ich denn uf dr Welt als wie sie? Fur wänne läw ich denn als wie fur sie? — Hätt ich noch geläbt, wie d Cosake mich gfunde han im Schnee? Hätt ich sie üsgstande, die drej Johr vun Gfangeschaft un Elend? Hätt ich mich heimgebettelt durich d wild Fremde, durich Heide-n-un Wälder, iwer Gebirri un Streem? Wärd ich nit umgfallen -n-am Wäj, todesmyd und todeskrank? — Wenn nit där eind Gedanke mir d Kraft hätt gänn, daß sie in dr Heimet uf mich waart. Un derwil — hesch Dü sie mir genumme! — Un Dü saasch, Dü bisch min Brüder? — Ja, Dü bisch min Brüder, s isch wohr. Siehsch die Flint do? — Meinsch die Flint wärd mir üs de Hände gfalle, wenn Dü nit — min Brüder wärsch?

Mathias.

Halt Fridde! — S isch e-n-Unglyck gsin, nix andersch. S isch e-n- Unglyck gsin, — wie wenn s Wetter ynschlaat oder wenn dr Bach d Hyser ewegrißt. — S han s alli gsaat, Dü bisch tot.

Hannes:

Vieli sin heimkehrt, un mer het gemeint, sie

sin tot. S kumme-n-alli Taa noch heim. Awer die Nochricht, daß ich tot bin, die het Dir nit schnell genü kenne kumme. Un mer het kümm gheert vun dämm große Sterwe-n-in Rüßland, do hesch a schun in sie geredt un hesch er glauwe mache,-n-ich bin tot. Jede hesch üsgfröjt un hesch er Zeje gebrocht, wohri un falschi, bis d sie endli so wit hesch bekumme. O i weiß wol, Dü hesch sie au lieb ghet zellemols. Awer sie het sich mir versproche. Un jetz hesch gemeint, jetz bin i der endli üßem Wäj un jetz wurd sie Dir gheere. Un derwil, daß ich mitem Tod hab gerunge, fur sie widderzesähn, — derwil hesch Dü mich um min Einzigs gebrocht! Un, Hergott im Himmel, ich kann nix mache geje Dich, Elender, — wil Dü min Brüder bisch!

Mathias:

Din Unglyck macht Dich blind. Dr Franz het s gsähn. Dr Franz het s gsaat, er het Dich tot sähn leje. — Un wenn Dü au noch läbsch, was hesch fur e Rächt? Sie het Dich vergässe. Sie gheert jetz mir.

Hannes:

Dis lyjsch Dü, Elender! Sie het nur mich lieb, — wie sie mich immer lieb het ghet.

Mathias:

Worum wär sie Dir untrej wore?

Hannes:

Dü hesch sie derzü gebrocht in dr Verzwyflung. Dü hesch re gelöje,-n-ich bin tot.

Mathias [höhnend]:

Wenn sie Dich so lieb hätt ghet zellemols, wie sie d Nochricht het bekumme vun Dim Sterwe, worum het sie sich so schnell mit mir getreescht?

Hannes:

Mariann! Mariann! Hesch dü mich kenne verrote?

Mathias:

S Fryhjohr isch noch nit kumme, do bisch schun vergesse gsin. — Saasch s jetz noch, Dü hesch sie lieb?

[Eine Stille].

Hannes:

[in wilder Verwirrung.]

Ob ich dich lieb hab, Mariann? — Dü hesch mi verrote! Nein, es isch nit wohr; es kann nit wohr sin. — Dü hesch mir d Trej gschwore. Un wie Dü mir am Hals bisch ghängt zellemols un wie Dü mir in d Aue hesch gelüjt! Dis hesch kenne vergesse? — Mariann, hesch mi nimm lieb? Doch, dü hesch mi lieb. Dü bisch mer wider am Hals ghängt wie zellemols, un Dü hesch mi wider aangelüjt wie zellemols.

Mathias [grausam]:

Mir isch sie au so in de-n-Aarm geläje-n un het mich aangelüjt grad so wie Dich — mit ihre-n-unschuldiche-n-Aue.

Hannes:

Un Dü hesch ihr tröje-n- in d Aue lüje? Dü

hesch sie nit vun der gstoße-n un hesch der gsaat, sie gheert im e-n- andere-n- un Dü bisch e Dieb?

Mathias [teuflisch]:

Sie het mi nimm furtgelon.

Hannes:

Ah, Dü bisch meh wie e Dieb. — Dü bisch e Merder. — Nein, Dü lyjsch, Dü lyjsch. Mariann! Wo bisch, Mariann? Kumm, saa mer, daß er lyjt. — Dü hesch sie derzü gebrocht durich Kynschte -n- un Betrüj.

Mathias [triumphierend]:

Un wenn dis alles wohr wär, ze-n-isch sie jetzt doch min. Kannsch dis vergesse?

Hannes:

Vergesse? vergesse? — Nein, dis kann i nit vergesse. — Wenn d Glocke-n- uns in d Kirich lite, ze heer i Dini Stimm, wo s Mariann rüft. Wenn d Lychter in der Kirich brenne, ze sieh-w-i Dini Aue, wo uf s Mariann lüje. Un wenn i sie heb in mine-n-Aarm, ze risch Dü uns zwei üssenand. Vergesse soll i? vergesse? Wenn ihr Herz an minem schlaat, wenn ihri Aue-n-in mine hänge, wenn ihri Hoor um mini Aue leje, müß i nit zeruckfahre-n- un denke, dis gheert mir nimm? Dü, Dü bisch dr Schatte zwische-n- uns Dü losch d Sunn nit zü uns kumme.

Mathias!

Un wenn dis alles nit vergesse kannsch, no müsch au s Mariann vergesse.

Hannes:

S Mariann vergesse! Jetz sieh-w-i rächt, daß Dü sie niemols lieb hesch ghet wie ich. — S Mariann vergesse? — Dü weisch nit, was mini Lieb isch fur sie. — Ich will der s saaue: Lüj, wenn sie mich mit hundert hätt betröje-n-un wenn sie furtgelaufe wärd in d Synd un in d Schand un sie tät heimkumme-n- üssem Elend noch viele Johr un tät mi fröje: Hannes hesch mi noch lieb? — Ze tät ich ihr saaue: Mariann! Dr Herrgott het mich an Dich gebunde. So wie ich Dich immer lieb hab ghet, so haw i Di jetz noch lieb. [Eine Stille.]

Mathias:

Dis haw i wohl gewißt.

Hannes: [Er ruft nach dem Hause].

Mariann! — Mariann! —

Mathias:

Was witt mit dr Mariann?

Hannes: [Er mißt ihn mit ruhigem, hoheitsvollem Blick.

Mer gehn züm Pfarrer nab.

Mathias: [Spöttisch lachend.]

Was soll dr Pfarrer mit Ejch?

Hannes:

Uns vun dr Kanzel zamme verkynde.

Mathias:

[Er bricht in ein wildes Gelächter aus. Mit einem durchdringenden Blick.]

Meinsch Dü, — ich bin so dumm gsin?

[Hannes starrt auf ihn. Er fängt an zu zittern. Er taumelt.]

Mathias! — Was saasch? — Mathias! — Hab Erbarme! — Red doch e Wort! — Mathias! — Um aller Heiliche Wille! — Jesüs Maria!

[Er bricht mit einem entsetzlichen Schrei am Tische nieder, seiner Sinne nicht mächtig. — Mathias steht regungslos.]

IV. Szene.

Mathias, Hannes, der Klosterbauer.

[Der Klosterbauer tritt langsam aus dem Hause und betrachtet Hannes mit stiller Ergriffenheit. Dann geht er auf ihn zu und legt ihm die Hand aufs Haupt.]

Der Klosterbauer:

Min armes, — armes Kind! [Eine lange Stille.]

Hannes [mit tränenerstickter Stimme]:

Vater! — Helf mir! —

Der Klosterbauer [nach einem Schweigen]:

Do kann nur dr Herrgott helfe.

Hannes:

Vater, ich will sterwe. — Vater, was soll i noch uf dr Welt? — S blyt mer nix, als wie ze sterwe. — [Plötzlich in wilde Raserei ausbrechend.] Un noo sin sie zamme, sie zwei. — Nein, er geht mit mir. Er geht mit mir.

[Er reißt die Axt vom Boden.]

Der Klosterbauer:

Was witt mache? Hannes, was witt mache?

[Er hält ihn. Er will ihm die Axt entwinden.]

Hannes:

Gerechtigkeit! — Ich will Gerechtigkeit mache zwische-n-im un mir.

Der Klosterbauer:

Nein, Hannes, nein, dis derfsch Dü nit. — Dr Mathias isch Din Brüder.

Hannes:

Dr Mathias isch min Brüder nimm. Vun dämm Aueblick, wo er mir min Maidel het genumme,-n-isch alli Blütsfrindschaft verbej.

Der Klosterbauer:

Un wenn er nimm Din Brüder isch, ze bin ich doch dr Vater vun Ejch zwei. Hannes, witt Dü uf min Kind schieße?

Hannes:

Het er draan gedenkt, daß ich au Din Kind bin, wie er mir min einzi Glyck het gestohle?

Der Klosterbauer:

Er isch unschuldi. — Hannes, Dü tüsch em Unrächt; Dü düsch uns alle-n-unrächt. — Lüj. Alli, wo heimkumme sin, han s gsaat, Dü bisch tot. Dr Franz het Dich sähn leje-n-im Schnee, kalt un bleich: Ich hab au ke Hoffnung meh ghet, un dernoo haw ich ne gerote, sie solle Hoch-

zit mache. Ze tät ich au schuldi sin, grad wie dr Mathias. Noo müsch au uf mich schiesse,-n-uf Dine Vater. [Bewegung.] — Hannes, gib mir die Axt. Dü kenntsch ebs tün, wo Dich unglyckli tät mache fur Din Läwe!

Hannes:

Was haw ich noch ze verliere-n-in dämm Läwe? — Nur Rach will ich noch, Rach! Dernoo will i sterwe.

[Plötzlich bricht er vor dem Vater zusammen, verbirgt sein Gesicht und weint zum Herzbrechen.]

Der Klosterbauer [Nach einem Schweigen.]:

Joo, i begriff s wohl, wie s mit der steht. — Sej jetzt rühi, Hannes! Heer mich aan, un hab Zutröje ze mir! — Lüj, eins isch sicher, daß Dü nimmi läwe kannsch, do wo sie läbt. Denn wie Dü sie tätsch sähn, ze tät d alt Lieb wider brenne,-n-un wenn dr Mathias Dir in d Aue kämt, ze tät d Yfersucht verwache,-n-un Din Herz tät ewi blüte-,n un Din Läwe wär vergift. — Siehsch, s gibt nur eine Wäj fur Dich. Dü müsch furt, wit, wit furt, wo Dü nimm an sie denksch un e nejs Läwe aanfangsch.

Hannes:

Un mit was soll i e nejs Läwe-n-anfange? Wo soll i d Kraft härhole züm e neje Läwe? Denke-n-Ihr denn nit, daß ich e Glyck hab ghofft un daß Sie mir dis Glyck gebroche hänn? Denke-n-Ihr denn nit, daß ich e Herz hab ghet un daß

sie mir dis Herz verrisse hänn? Soll ich dis verrisse Herz mitschleppe nüs in d Welt, mitschleppe bis ans Grab?

Der Klosterbauer:

Was helft s der do, wenn Dü au blysch? — Dü witt sie jede Daa sähn un denke, sie gheert jetz im e-n-andre fur immer? — Hannes, dis kann e Mensch nit üsstehn. — Nein, Dü müsch furt un derfsch sie nie meh sähn.

Hannes:

Ich derf sie nie meh sähn? Allmächticher Gott! Un worum? Was haw ich iwels geton, daß ich sie nie meh soll sähn? Mit was fur re Synd haw ich die Strof verdient? Soll i sterwe, wil mer e Synd an mir het geton? — Ich soll sie nie meh sähn? — Nein, dis kann i nit; dis kann i nie.

Mathias [wild]:

Un was soll noo wäre, wenn Dü doo bisch in minem Hüs? Soll i Dir nochgehn uf jede Schritt? Soll ich sie bewache Taa un Naacht? Soll i ewi zittre, daß Ihr mich betryje? — I saa der, mir däte s bal mit der Axt üsmache, wämm daß sie gheert.

Hannes [trotzig]:

Dis kenne mer glich üsmache.

Der Klosterbauer:

Fridde saau ich.

Mathias:

Un wenn Dü nit gütwilli gehsch, — werum bin ich Herr im Hüs? —

[Er stellt sich drohend vor ihn.]

Ich gib der Zit bis die Naacht. Un wenn Dü die Nacht nit furtbisch vun minem Hoft, vun minem Wald un minem Land, ze loss i Dich furthetze mit de Hund.

Der Klosterbauer:

Still blysch Dü! Ich bin dr Meischter im Hüs.

Mathias:

Alles isch mir vermacht, der Hoft un s Land.

Der Klosterbauer:

Dr Hannes läbt un isch heimkumme. S isch alles nichti.

Mathias:

Dis wäre mer heere bym Gericht.

Der Klosterbauer:

Elender! Dis saasch Dü mir in d Stirn! [Mit Hoheit.] Un wenn i au nimm Meischter bin im Hüs, ze bin ich doch dr Vater! — Hesch s gheert, Mathias? — Un dr Hannes blyt do, bis ich saa, daß er geht. — Hesch s gheert, Mathias?

[Mathias schweigt. — Eine Stille.]

Hannes, sej starik! Dü müüsch s iwerwinde. Lüj, s Mariann gheert jetz in dim Brüder fur immer. Wie kannsch do dheim blywe? D Lieb ellein, die heißt di dheimblywe. Un grad dis wo

Dich zeruckhalt, dis isch fur Dich ewi verlore. — Un siehsch, Hannes, grad wenn Dü s Mariann lieb hesch, no derfsch nit dheim blywe. Sie isch an dine Brüder gebunde durch Gott. Aber sie het Dich lieb und de Mathias nit. Dis weiß i jetz. Un do witt Dü s ihr schwär mache, witt immer by re sin, daß die Lieb nie verlescht un furtfreßt wie e heimli Fyr? — Saa, witt sie in d Verzwyflung trywe? — Nein, Hannes, — wenn Dü s Mariann lieb hesch, — noo müsch Dü vun re furt. —

Hannes:

[Er ist derweil in tiefes Nachdenken versunken. — Nach einem Schweigen, langsam und wie träumend.]

Ja, — dis sieh i jetz güt, — s isch nix andersch ze mache. — Wenn i s Mariann lieb hab, — ze müß i vun re furt. —

Der Klosterbauer:

Un dis isch s greescht Zeiche vun Diner Lieb, wo Dü ihr kannsch gänn. — Geh furt, die Stroß hin, wo am Felsebach nufstejt, bis an de Kriz-wäj un noo iwer vieli Gebiri un hochi Matte. Noo wursch Dü in e Tal kumme, wo vieli Mensche wohne-n-in Steinhyser. Ein Kirich steht dort näwe der andre,-n-un uf de Berri sin Schlesser iweraall. Un wie d Wälder wachse by uns tief vum Tal bis nuf geje de Himmel, so wachse dort d Räwe. Dort han d Mensche ke süürs Brot wie hie. Dort gib s nur frohi Mensche. — Dort

geh wohne, Hannes. — Dort wursch Dü au e-n-anders Maidel finde, wo Dir lieb wurd sin.

[Eine Stille.]

Hannes [schüttelt traurig den Kopf]:

Ich wur lüje vun eim scheene Maidel ufs ander, un i wur süche,-n-ob eini so scheen isch wie sie. Awer ich wur keini finde so wie s Mariann. — [Träumend.] Un noo am Owes, wenn i d Glocke heer lite wit vun de Kiriche-n-un ich bin ganz ellein, — noo wur i als meine-n-i heer d Glocke vun dr Heimet — langsam, — langsam in dr Naacht, — un endli wurd s iwer mich kumme wie e Traum vun wit här: — Noo wur ich sie sähn, — un noo wur i gryne — um min verlores Läwe! [Er rafft sich auf.] Vater, bhyt di Gott!

Der Klosterbauer [schluchzend]:

Min Kind! —

[Eine Stille.]

Hannes:

Soll ich sie — nimmi sähn?

Der Klosterbauer:

Was witt Dir nochemol d Wunden-n-uf-risse? — Geh, Hannes, geh glich — un ohne sie ze sähn! — Waart drowe-n-am Krizwäj! Dr Franz wurd nufkumme die Naacht, un er wurd mit Der gehn. — Hannes! Min Hannes! — Dr Herrgott soll Dich bschytze! Dr Herrgott soll Di glyckli

mache! Dis isch dr Säje vun Dim alte Vater. Nämm dänne mit uf de Wäj!

[Er breitet die Hände segnend über ihn aus.]

Hannes:

Un die Berri un de Wald, — d Heimet soll i nie wider sähn?

[Eine Stille.]

Der Klosterbauer:

Mathias, — gib in Dim Brüder d Hand!

[Mathias steht abgekehrt. — Eine Stille.]

Hannes:

Mathias! — Dü hesch Beeses geton an mir. — Ob ich Der verzehj, dis fröj mi nit. — Weisch, — eso ebs kann mer nit verzehje — glich. — Awer i hoff, mer wäre-n-emol nit sterwe, -n-ohne daß mer uns noch d Hand gänn. [Eine Stille.]

[Er will gehen. — Er wendet sich noch einmal zurück. Mit bebender Stimme.]

Vater! — Vater! —

V. Szene.

Mariann, die Vorigen, dann der Säger-franz.

[Mariann stürzt verzweifelt aus dem Hause und wehrt ihm den Weg.]

Mariann:

Hannes! Was isch mitem Hannes? Dr Hannes will furt! Nein! Geh nit! Was soll üs mir wäre-

n-ohne Dich? — Nämm mich mit Dir! Nämm mich mit Dir! Verzehj mer, was i geton hab! Hannes, ich hab Dich lieb.

Hannes:

Geh zeruck vun mir! — Mariann! — Nein, i kann nit. — Geh zeruck!

Mariann [sie sinkt auf die Knie]:

Un witt mi vun der stoße, — ze haw i nur noch eins ze tün: — Weisch d Schlittebruck drunte-n-iwerm Abgrund? Drejmol so tief wie unsri Kirich geht drunte dr Bach. Dort spring i nab. — Hannes!

Hannes:

Mariann! — Eso hesch Dü mi lieb?

Mariann:

I hab nur Dich lieb un hab immer nur Dich lieb ghet — immer.

Hannes [erbebend]:

Mariann! Lüj mer nit in d Aue!

Mariann [sie hängt an seinem Halse]:

Hannes! Siehsch s nit in mine-n-Aue? Spyrsch s nit, wenn i Der d Arm um de Hals lej? Spyrsch s nit, Hannes?

Hannes [schluchzend]:

So lieb, so lieb haw i Dich. — Un müß denke, -n-i hab Di fur immer verlore!

Mariann:

Nie hesch Dü mich verlore, nie! Ich bin Din, — un kener rißt mich vun do! — Selbscht Dü nit!

Hannes:

[er reißt sie wild an sich.]

Nein, kener rißt Dich vun do! — Spyrsch s nit, wie ich Di heb? Meinsch, einer kennt Di wegrisse? Kumm, i will Di feschter hewe. Kener het Dich genumme, kener. So haw i Di immer ghebt, daß Dü keim anare gheersch. Mach d Aue zü! Kumm, mer welle d Aue zümache! — S isch nix gschähn, gar nix. S isch wie immer. — Mir sin Kinder. — Mer sitze-n-im Wald am Wasserfall. — Heersch wie d Glocke lite tief im Abgrund? — Mariann, heersch? — D Glocke lite wider.

Mariann:

Kannsch mer verzehje?

Hannes:

Was soll i verzehje? S isch nix gschähn. S isch alles wie immer. D Glocke lite. — D Glocke lite. —

Mariann:

Hannes — hesch mi lieb?

Hannes:

Ich hab Di lieb. — Mir gheere zamme.

[Mathias ergreift eine Axt im Winkel.]

I schweer s vor Gott un de Mensche: Mir gheere zamme. Un wenn uns Gott un d Mensche

welle-n-üs-enandrisse, ze schweer i s by miner Lieb: Mir gheere zamme — un i trotz im Himmel un in dr Welt!

[Mathias erhebt die Axt und dringt in furchtbarer Wut auf ihn ein.]

Mathias:

Mir gheert s Mariann! Mir gheert sie ellein! Un haw i ken anders Rächt, ze haw i d Axt!

[Hannes weicht zurück und reißt eine Axt aus einer Tanne.]

Hannes:

Jetz kenne mer s mit dr Axt üsmache, wämm daß sie gheert, — wie Dü gsaat hesch.

[Mathias stürzt auf ihn zu. Mariann umklammert den Geliebten, um ihn zu schützen. Der Vater wirft sich mit ausgebreiteten Armen zwischen die beiden.]

Der Klosterbauer:

Bim drejeiniche Gott! Zeruck vor mim wisse Kopf!

[Eine Stille. — Hannes läßt die Axt sinken. Mathias will gegen ihn schlagen. Der Klosterbauer hält das Beil mit erhobenen Armen auf und schreit]:

Fridde zwische-n-Ejch! — Üssenand, saau ich! — Gottes Strof soll uf dänne falle, wo nit heert!

[er entreißt Mathias die Axt.]

Jesüs, Maria! solle mini eijne Kinder sich vor mine-n-Aue totschlaaue? Gehn Ejre Wäj! —

[Er trennt sie. — Eine Stille.]

Dü, Mathias, geh an d Arweit zü de Schlitter am Berri!

[Mathias steht unbeweglich. — Der Klosterbauer mit erhobener Stimme]: Geh! —

[Mathias wendet sich langsam, schweigend zum Staffelweg.]

Dü, Hannes, fyhrsch mer de Schlitte dort nunter an d Säj!

[Hannes steigt zum Schlittweg. Der Klosterbauer und Mariann stehen drunten und sehn ihnen nach.]

[Mathias blickt wie versteinert auf seinen Bruder, der den Schlitten losmacht. Er kämpft einen langen, fürchterlichen Kampf, bis Hannes mit dem Schlitten hinter der Felsecke verschwindet.]

Mathias [mit heiserer Stimme]:

Hannes! — — Hannes! — — Hannes! — —

[Der Sägerfranz stürzt den Schlittweg vom Berge her. Er zittert an allen Gliedern.]

Der Sägerfranz [schreiend]:

Heihoo! — Heihoo! —

Wär fahrt dort nunter — d Schlittebruck?

Mathias [mit heisrer Stimme]:

Dr Hannes isch s.

Der Sägerfranz [in wahnsinniger Verwirrung]:

Dr Hannes! — Heilichi vum Himmel! — Dr Hannes isch heim? — Dr Hannes läbt! — Hannes! — Barmherzichi Jungfrau! [Er schreit in wilder Verzweiflung hinab]. — D Bruck! — Heihoo! — Heihoo! — D Bruck! — Heihoo! —

[Eine Stille. Man hört aus der Tiefe einen langen, — fürchterlichen Schrei.]

Der Sägerfranz:

[Starr, voller Entsetzen auf Mathias schauend.]

Dü hesch s gwißt — vun der Bruck! — Die Naacht! — Dü hesch s gewißt.

Mariann [schreit in wilder Verzweiflung]:

Hannes! — Hannes! —

[Sie stürzt ihm nach, den Schlittweg hinab. Man hört sie noch aus der Tiefe schreien]: Hannes!

Mathias:

[Er steigt zum Felsen. Er sinkt mehrmals nieder.] Maria, Josef! — Was haw ich — geton? — Herrgott! Loss din Wetter uf mich nidderfahre! — [Er steht oben.] — Dort, — d Geischterbruck! — Mariann! — Sie springt em noch! — Mariann! — Sie springt em noch! — Zeruck! Zeruck! — Mariann! Zeruck! — Ha!

[Er taumelt. — Der Sägerfranz hat die Flinte vom Boden gerissen. Er legt auf ihn an. Er schießt. Mathias fährt mit beiden Händen an die Brust und rollt den Felsen hinab.]

Der Sägerfranz:

Brüdermerder! — Brüdermerder! —

[Er stürzt in den Wald.]

[Man hört ihn noch aus der Ferne schreien.]

Brüdermerder! —

Der Klosterbauer [irr]:

Mini Kinder! — Wo sin mini Kinder? —



(Der Vorhang fällt.)